

AUS DER GESCHICHTE DER RUSSISCHEN PHILATELIE (4) :

AGATHON KARLOVICH FABERGÉ, JUWELIER DES ZAREN UND PHILATELIST

zusammengestellt von Michael Kuhn (Bamberg)

Die Familie Fabergé wanderte in der Hugenottenzeit im 17. Jahrhundert aus Frankreich aus und gelangte schließlich bis nach St. Petersburg. Der Goldschmied Gustav Fabergé eröffnete 1842 dort einen kleinen Juwelierladen. Sein Sohn Peter Carl erweiterte ihn später und errichtete 1898 ein Geschäftsgebäude. Zu der Zeit beschäftigte das Unternehmen bereits rund 700 Mitarbeiter. Es entstand ein weltberühmtes, spezialisiertes Juweliergeschäft mit Niederlassungen in Russland und sogar einer in London. Als Kunden des Juweliergeschäfts kamen Leute in Frage, für die der Preis nur Nebensache war. Die Zaren Alexander III. und Nikolaus II. erwarben bei Fabergé die weltberühmten, aus Gold und Juwelen gefertigten „Ostereier“, die mit einmaligen und phantasievollen Überraschungen gefüllt waren.

Agathon wurde am 6. 2. 1876 als zweitältester Sohn Peter Carls geboren. Er erhielt eine gründliche Juwelierausbildung und wurde wegen seiner Sprachkenntnisse und seines außerordentlich distinguierten Auftretens ein besonders geeigneter Nachfolger für das Geschäft. Er hatte eine ausgeprägte Leidenschaft - das Sammeln. Er sammelte Teppiche, Porzellan, Jade, Buddhas und andere chinesische und japanische Figuren, Vasen, Stiche, Silberbecher, Gemälde, Tsuben (Stichblätter des japanischen Schwertes), Nestukes (japanische knopfartige Kleinplastiken) und vieles mehr, vor allem asiatische Kunst. Auf vielen dieser Gebiete war er als Fachmann anerkannt. Mit dem Briefmarkensammeln begann er bereits in jungen Jahren. Dabei half ihm der deutsch-russische Großphilatelist Friedrich Breitfuß (1850-1911), der in St. Petersburg wohnte [DZRP 87 (2007), 30-31]. Die Anleitung durch Breitfuß hat sicher das Interesse des jungen Agathon an Briefmarken stark beflügelt.

Ein glücklicher Zufall bescherte Agathon Fabergé Unmengen von Briefmarken. Das bekannte Grossunternehmen Sterky in St. Petersburg führte eine umfangreiche Auslandskorrespondenz. Beim Umzug in

neue Geschäftsräume wollte man sich vom alten Korrespondenzarchiv trennen und übergab dem Briefmarkensammler Agathon zwei Wagenladungen mit an die Firma Sterky adressierten Briefen. Es ist nicht auszudenken, was alles darin enthalten war!

Als Philatelist pflegte Agathon Fabergé einige Spezialgebiete. Er sammelte Briefmarken aus Finnland und Russland und aus deutschen und italienischen Kleinstaaten mit allen Varianten und Besonderheiten. Eine besondere Schwäche hatte er aber für Randgebiete der Philatelie, etwa für russische Semstwo-Marken, russische Post in der Levante, in China und in Polen einschließlich Besonderheiten, Probedrucke und alle möglichen Abarten. Diese analysierte und typologisierte er und machte auf der Rückseite jeweils einen sachten Bleistiftvermerk für künftige Vergleiche. Oft notierte er auch Art und Zeit der Beschaffung und den codierten Ankaufspreis.

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg berief Zar Nikolaus II. Agathon Fabergé nach Moskau und beauftragte ihn, die Kronjuwelen des Kremls zu registrieren, zu untersuchen und zu verpacken. Dort wurden sie sicher aufbewahrt und überstanden auch unbeschadet die Revolution. Zu Kriegszeiten lief das Geschäft schlecht. Ein Teil der Fertigung von Fabergé wurde auf Kriegserfordernisse umgestellt, die Schmiede stellte feinmechanische Teile her. Die Oktoberrevolution stellte den ganzen Geschäftsbetrieb auf den Kopf. Agathon Fabergé wohnte während der Revolution in Levashowo unweit der finnischen Grenze, er wurde mehrmals verhaftet und saß jahrelang im Gefängnis. Oleg, sein einziger Sohn aus zweiter Ehe, wurde 1923 in St. Petersburg geboren.

Nach einem längeren Gefängisaufenthalt, als der Gesundheitszustand Agathons besonders schlecht war, forderte ihn Trotzki auf, nach Moskau zu kommen und Juwelen zu taxieren. Aus gesundheitlichen Gründen musste Fabergé die Aufgabe ablehnen. Einen Monat später kam von Trotzki eine

freundlich formulierte Einladung mit dem Versprechen, eine Wohnung zur Verfügung zu stellen, wenn Fabergé bereit wäre, die Kronjuwelen einzuschätzen. Diesmal blieb Agathon trotz geschwächter Gesundheit nichts anderes übrig als zu reisen. Fabergé brauchte für die Ausführung dieser Arbeit über ein Jahr, vom Herbst 1921 bis zum Frühjahr 1923.

Nach der Revolution hatte Fabergé mehrmals versucht, nach Finnland zu fliehen. Mit Hilfe guter Freunde gelang es ihm, unter anderem einen Teil der Briefmarken über die Grenze zu schaffen. Im Winter 1927 kam er schließlich über das Eis des finnischen Meerbusens nach Finnland. Die Flucht von Agathon Fabergé mit Frau, Sohn und wenigem Handgepäck erfolgte mit vier Tretschlitten. Die Familie wohnte zunächst in Hotels in Helsinki. Schließlich kauften sie ein Haus im Villenviertel Kulosaari.

Agathon Fabergé nahm seinen Juwelierberuf nicht mehr auf, er lebte still und zurückgezogen. Mit Briefmarken beschäftigte er sich nach wie vor und schloss sich einigen Philatelistenclubs in Helsinki an.



Agathon, Oleg und Maria Fabergé in den 1930ern

1928 stellte er in der Briefmarkenausstellung von Helsinki 11 Rahmen mit folgenden Bereichen aus: Finnland - Raritäten, Ganzsachen - Neuauflagen, Russland - Nr. 1, Stempel, Probedrucke, Ganzsachen, Raritäten, Levante sowie Polen Nr. 1 und Ganzsachen.

Die Qualität der Sammlung und die Einzelstücke erregten damals schon Aufsehen. Es handelte sich um außerordentlich wertvolles Material. Obwohl Fabergé die Öffentlichkeit scheute, ließ er sich zu einer umfangreicheren Ausstellung seiner Schätze auf der WIPA-Ausstellung in Wien am 23. Juni 1933 überreden. Dabei

sollten im beträchtlichen Umfang Briefmarken aus Finnland, Russland und Randgebieten gezeigt werden. Da es unerschwinglich gewesen wäre, die Briefmarkensendung zu versichern, beschloss Agathon Fabergé selbst hinzufahren. Er kaufte sich ein Auto und nahm seine Frau, den damals 10jährigen Sohn Oleg und den treuen Diener Jukola als Chauffeur mit.

Die von Fabergé vorgestellte Sammlung wurde eine Weltsensation. Fabergé hatte schon lange mit dem Gedanken gespielt, seine Sammlung einem großen Museum, etwa dem Britischen Museum in London, anzuvertrauen. Er sandte im Anschluss an die WIPA-Ausstellung das gesamte Material nach England, wo - wie ihm versprochen wurde - ein geeigneter Geldgeber die Sammlung für das Museum ankaufen würde. Für die Wartezeit wurde ihm ein Kredit gewährt. Die unzähligen langen und zähen Verhandlungen zogen sich so in die Länge, dass mittlerweile der Zweite Weltkrieg ausbrach. Als Fabergé seine Briefmarken zurückforderte, war dies nicht möglich, weil er das Geld nicht zurückzahlen konnte, und natürlich auch wegen des Krieges. Das gesamte in England aufbewahrte Material wurde auf vier Auktionen von Harmer's verkauft.

In Finnland wütete der Winterkrieg, in Europa der Zweite Weltkrieg. Wer konnte es sich unter den damaligen Umständen leisten, Briefmarken zu kaufen? Amerikaner und Engländer natürlich, möglicherweise auch Schweden, aber wegen des unglücklichen Zeitpunkts stand alles von Anfang bis Ende unter einem schlechten Stern. Es ist nicht bekannt, was auf den Auktionen von Harmer's für das Material Fabergés gezahlt wurde. Ebenso wenig ist über die Käufer bekannt. Wie später bekannt wurde, wurden die großen Objekte der Russland-Sammlung von einem der Kreditgeber, einem inzwischen verstorbenen englischen Adligen, für seine Sammlung gekauft.

Fachleute schätzen, dass rund 80 % des klassischen finnischen und russischen Materials früher oder später durch die Hände Fabergés gegangen ist. Nach seinen eigenen Worten besaß er 1500 Exemplare Polen Nr. 1, von denen 100 ungebraucht waren. Einmal versuchte er, das „Savoyerkreuz“ zu plattieren, weil er 120 Exemplare von dieser Marke besaß. Was Agathon Fabergé über klassische Briefmarken wusste, hätte veröffentlicht werden müssen. Leider ist daraus nichts geworden.

Nach den Auktionen von Harmer hörte Agathon Fabergé mit den bis dahin schon wenigen Veröffentlichungen ganz auf. 1932-33 hatte er drei Artikel über die finnischen Ovalmarken geschrieben. Die letzten Lebensjahre lebte er zurückgezogen und starb am 10. Oktober 1951 in Helsinki.

([Nach Karlsson, Kurt K.: "Agathon Fabergé, Philatelist", (deutsch) S. 69-73, in: Bulletin 3 der Philatelistischen Weltausstellung Finlandia 88 Helsinki 1.-12.6.1988).

Im Jahre 1899 taucht der Name Agathon Fabergé auch unter den Mitgliedern der Sektion St. Petersburg des Internationalen Philatelisten-Vereins Dresden auf. Dort wurde ja auch besonders das Sammeln der russischen „Ruralmarken“ gepflegt. Der Architekt Carl Schmidt und Agathon Fabergé veröffentlichen dann Anfang 1909 die erste Lieferung des Werkes: Die Postwertzeichen der Russischen Landschaftsämter. Es erschienen 2 Bände, Dresden - St. Petersburg 1909-15, 410 Seiten mit 50 Tafeln und 472 Seiten mit 52 Tafeln in 8°. Herausgeber war der Dresdner Internationale Philatelisten-Verein.

Der Verkauf der Sammlungen Agathon Fabergé's erfolgte bei Harmer's Bond Street, London:

‚Finland & Poland‘, am 9./10. Oktober 1939
(56 Seiten/ VII Tafeln/ 507 Lose),
‚Russia‘, am 20./21. November 1939
(44 Seiten/ IX Tafeln/ 367 Lose),
‚Russian Levant‘, am 15./16. Januar 1940
(36 Seiten/ IV Tafeln/ 354 Lose),
‚Russian Zemstvo‘, am 18./19. März 1940
(49 Seiten/ VI Tafeln/ 490 Lose).

Die Agathon Fabergé Auktionskataloge existieren auch als Nachdrucke, kenntlich an dem crème-gelben Umschlag mit schwarzer Aufschrift (beim Original rotbraun). Die Kataloge sind heute noch wichtige Referenzwerke.

Die Umstände der vier Fabergé Auktionen bei Harmers sind Gegenstand eines detaillierten Artikels „The Dispersal of Agathon Fabergé's Great Collections“ von Jeffrey Stone, in: The London Philatelist, Volume 115, 1337, 198-211 (July –August 2006) mit vielen weiteren Literaturhinweisen zur Familie Fabergé.

(Nachzulesen im Einzelnen in: Michael Kuhn, Wissenswertes zur Rußland-Philatelie, 3. Auflage, Bamberg 2007, S. 266-272.)